

Predigt zum 30. Sonntag im Jahreskreis (Lk 18,9-14)

In einem Gebetbuch für junge Menschen stehen die Worte:

Mein Gott, die Worte, die ich an dich richte, sind vielleicht schwach.

Und manchmal ist mein Herz zum Reden nicht bereit. Dann nimm mein Fragen, meine stumme Not, als sei es ein Gebet zu dir.

Aus diesem Gebet spricht eine ähnliche Haltung, in der der Zöllner im Tempel steht, der nicht so recht weiß, ob er überhaupt betet und nur ein kurzes Stoßgebet über die Lippen bringt: „O Gott, sei mir Sünder gnädig!“

Nicht nur der Jugendliche und der Zöllner haben ihre liebe Mühe und Not mit dem Beten, obwohl aus diesen Gebeten eine tiefe Sehnsucht spürbar ist, beten zu können. Ähnliche Gedanken gehen vielen Menschen durch den Kopf. Für Menschen, die gern beten möchten, aber das Gefühl haben, es nicht recht zu können, gab der evangelische Theologe Fulbert Steffensky auf einer Tagung den Zuhörern 15 Ratschläge zum Thema Gebet mit auf den Weg. Diese möchte ich Ihnen heute als Gedankenanstoß weitergeben. Sie lauten:

- 1. Entschließe dich zu einem bescheidenen Vorhaben auf dem Weg des Gebets! Es gibt das Problem der Selbstentmutigung durch zu große Vorhaben.*
- 2. Sei nicht gewaltsam mit Dir selbst! Kümmere Dich nicht darum, ob Du auch wirklich andächtig bist. Bete und überlass die Ganzheit deines Gebetes Gott!*
- 3. Gib dem Gebet eine feste Zeit. Bete nicht nur, wenn es dir danach zumute ist, sondern wenn es Zeit dazu ist.*
- 4. Gib deinem Gebet einen festen Ort! Der Ort hilft dem Geist, zu sich selber zu finden.*
- 5. Sei streng mit dir selber! Mache deine Gestimmtheit und deine Augenblicksbedürfnisse oder deine augenblickliche Unlust nicht zum Maßstab deines Handelns!*
- 6. Sei nicht auf Erfüllung aus, sei vielmehr dankbar für die geglückte Halbheit! Gib nicht auf, nur weil dein Gebet nur halb gut ist!*
- 7. Rechne nicht damit, dass dein Gebet ein Seelenbad ist. Das Gefühl innerer Erfülltheit rechtfertigt das Beten nicht, das Gefühl innerer Leere verurteilt es nicht.*
- 8. Verliere über deinem Misslingen den Humor dir selbst gegenüber nicht! Auch die Niederlage ist unsere Schwester und nicht nur unser Todfeind.*
- 9. Fang bei deinem Versuch nicht irgendwie an! Baue dir eine kleine Liturgie, die dir geläufig ist und die dich vor unnötigen und Kräfte verzehrenden Entscheidungen bewahrt!*
- 10. Setze den Texten und Bildern nichts entgegen. Versuche sie nicht zu füllen mit deiner gläubigen Existenz! Überliefere dich ihrer Kraft und lass dich von ihnen ziehen!*
- 11. Erinnere dich daran, dass die Psalmen das Gottesgespräch unserer Toten sind! Erinnere dich daran, dass du nicht Erster bist, sondern eintrittst in ihren Jubel und in ihren Schrei!*
- 12. Lerne kurze Formeln aus dem Gebets- und Bildschatz der Tradition auswendig! Wir verantworten ihren Inhalt nicht. Wir sprechen sie mit den Zungen unserer toten und lebenden Geschwister.*
- 13. Haste nicht beim Gebet! Bete kurz, langsam, in so viel Ruhe, wie du aufbringen kannst! Und wenn dir das Schweigen ohne innere Unruhe gelingt, ehre es!*
- 14. Bete mit Humor deine Gebete in das Geschrei deiner Kinder und in das Rattern des Zuges, der gerade vorüberfährt. Vielleicht machst du damit auch diesen Lärm zu einem Gebet.*

15. *Erinnere dich ständig an den Satz aus dem Römerbrief (8, 26): «Der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, wie wir beten sollen, wie sich's gebührt. Der Geist tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen.»*

Fürbitten

Wir hören heute die Fürbitten in Stille an.

Für alle, die tastend Gott suchen,
dass sie ihn finden.

Für die, die meinen, Gott zu besitzen
dass sie ihn suchen.

Für alle, die die Zukunft fürchten,
dass sie vertrauen.

Für alle, die gescheitert sind,
dass sie neue Chancen bekommen.

Für alle, die verloren umherlaufen,
dass sie ein Zuhause finden.

Für die Einsamen,
dass sie einem Menschen begegnen.

Für alle, die hungern, wie auch immer,
dass sie gesättigt werden.

Für die, die satt sind,
dass sie lernen, was Hunger ist.

Für alle, die es gut haben,
dass sie nicht hartherzig werden.

Für die Mächtigen,
dass sie ihre Verletzlichkeit begreifen.

Pfarrer Stefan Mai